



Evangelische Freikirche
Chrischona Glattfelden

Abenteuer Glaube – mutig angewendet

Apostelgeschichte 3,1-11

25. Oktober 2020

Sämi Schmid

Wir sind mitten in der Predigtreihe Abenteuer Glaube. Es kann sein, dass dich das ganze Thema ein wenig provoziert. Vielleicht stört es dich auch ein wenig in deinem gewohnten Glaubenstrott. Vielleicht hinterfragt es gewisse Dinge, die du bis jetzt geglaubt hast. Dann ist es gut so. Und dies wird hoffentlich heute und nächsten Sonntag auch wieder passieren.

Ich merke, ich selbst brauche immer wieder mal ein gewisses Mass an Provokation, dass ich aus meinen eingefahrenen Spuren herausfinde. Manchmal brauche ich sogar einen Tritt in den Hintern, dass ich wage, neue Wege zu gehen.

Jesus hat das immer mal wieder gemacht, wenn seine Zuhörer meinten, sie wüssten schon, wie es läuft. Und ich erlebe immer wieder, dass Gottes Wort diese Kraft wie es in Hebräer 4,12 steht:

Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam. Es ist schärfer als das schärfste Schwert und durchdringt unsere Gedanken und Wünsche. Es deckt auf, wer wir wirklich sind, und macht unser Herz vor Gott offenbar.

⇒ Gebet

Heute haben wir das Thema «Abenteuer Glaube – mutig angewendet». Es ist immer wieder eine grosse Herausforderung, dass wir Christen unseren Glauben nicht nur wissen oder darüber hören, sondern mutig anwenden. Oder mit unserem Predigtreihenbild gesprochen: Dass wir mutig ins Seil hangen und darauf vertrauen, dass es hält. Das ist nämlich ganz etwas anderes, als ich miteinander über die Abseiltechnik zu unterhalten und andere beurteilen, wie sie abseilen.

Mit dem Zitat von Thomas Härry, das ich am Schluss der Predigt vom letzten Sonntag gebraucht habe, nehme ich diesen Faden wieder auf:

Unser Glaube bekommt dort Flügel, wo wir aufgrund von Gottes Wort Dinge wagen, die wir auf uns allein gestellt nie tun würden.

Genau das hat Petrus in der Geschichte getan, die wir heute Morgen miteinander anschauen. → Apg 3,1-11. Die Teilnehmer Bibelstunde werden sich erinnern, dass wir diesen Text noch nicht lange miteinander studiert haben. Aber manchmal ist eine Wiederholung auch ganz gut.

In die Geschichte eintauchen

Miteinander tauchen in diese Geschichte ein. Und dabei ist es gut, wenn wir sie nicht nur kurz hören, sondern versuchen, uns in diese Personen und die Situation hineinzusetzen.

Petrus und Johannes, zwei der engsten Jünger von Jesus, sind miteinander auf dem Weg in den Tempel. Im ersten Vers heisst es:

Eines Nachmittags gegen drei Uhr gingen Petrus und Johannes in den Tempel, um am Gebet teilzunehmen.

Sie tun hier das, wie sie es regelmässig getan haben. Es ist ihre Gewohnheit, sich jeden Tag um diese Zeit zum Gebet zu treffen. (2,46: waren täglich beieinander im Tempel). Und wir wissen von Petrus und Johannes, dass ihnen der Glaube und das Gebet wichtig waren. Das war nicht nur so eine fromme Pflicht.

Ich weiss nicht, wie sie da unterwegs zum Tempel waren. Ich kann mir vorstellen, dass es ihnen geht, wie den meisten Menschen. Sie sind mit ihren Gedanken schon beim nächsten Anlass. Sie haben nur ihr eigenes Programm im Blick. Sie sind fast ein wenig gefangen in ihrer (frommen) Welt.

In Vers 2 heisst es dann weiter:

Als sie hinkamen, wurde gerade ein Mann hereingetragen, der von Geburt an gelähmt war. Wie an jedem Tag wurde er an den Eingang des Tempels gesetzt, der allgemein die «schöne Pforte» hiess, damit er dort bei den Leuten betteln konnte, die zum Tempelbezirk kamen.

Neben der Welt der beiden Jüngern, die zur Gebetsstunde gehen, tut sich hier eine ganz andere Welt auf. Sie haben eigentlich gar nichts miteinander zu tun.

Da ist die Rede von einem Gelähmten. Nennen wir ihn Simon. Das ist nicht nur eine Nummer – das ist ein Mensch wie du und ich. Dieser Simon war von Geburt an gelähmt. Und das war damals noch schlimmer als heute. Es gab noch keine Rollstühle. Für jede kleinste Ortsveränderung musste er von jemandem getragen werden. Nur schon allein das ist sehr demütigend. Die Gelähmten damals wurden auch überhaupt nicht gefördert, obwohl sie nicht blöd waren. Das Einzige, wofür man sie gebrauchten konnte, war betteln. Und genau dazu wird er jeden Tag an diese Tür des Tempels getragen. Dort hockt Simon dann den ganzen Tag und bettelt. Und das schon seit Jahren, vielleicht 20, 30 Jahre oder mehr.

Ich weiss nicht, wie ihr an einem Bettler vorbei geht. Meistens schaut man denen nicht in die Augen – auch wenn man etwas spendet nicht. Bettler werden meist herablassend behandelt und als Mensch nicht beachtet.

Dieser gelähmte Simon gehört bereits zum Inventar des Tempels. Es ist normal, dass er da sitzt. Er fällt nicht mehr auf. Alle sehen ihn – und doch wird er nicht gesehen. Das ist die Welt des Bettlers

Da haben wir auf der einen Seite die Welt der beiden frommen Männer, und auf der anderen Seite die Welt des Bettlers. Alles läuft wie gewohnt ab. Ihre Wege kreuzen sich jeden Tag an der Tempeltüre. Aber sie haben nichts weiter miteinander zu tun.

In Vers 3 wird uns dieser ganz gewöhnliche Alltag so beschrieben:

Als er Petrus und Johannes sah, die gerade den Tempel betreten wollten, bat er auch sie um etwas Geld.

Es läuft alles wie gewohnt ab. Aber mitten in diesem Alltagstrott geschieht etwas ganz Entscheidendes. Es ist für mich das erste Wunder in dieser Geschichte. Es ist die Grundlage für alles, was nachher passiert.

Im Vers 4 lesen wir:

Petrus und Johannes blickten ihn aufmerksam an, und Petrus sagte: Sieh uns an!

Petrus und Johannes bleiben vor dem Bettler stehen. Natürlich haben sie ihn nicht das erste Mal gesehen. Aber jetzt sehen sie ihn mit anderen Augen. Jetzt bleiben sie stehen und sehen den Bettler als Mensch. Sie erkennen etwas von seiner Not. Dem gegenüber sehen sie auch gleichzeitig die Möglichkeiten von Jesus, der heilen kann. Genau das liegt in den Worten: *Petrus und Johannes blickten ihn aufmerksam an.*

Es ist, wie wenn ein göttlicher Lichtstrahl in ihren Alltagstrott gekommen wäre. Dieser Lichtstrahl fällt einerseits in ihr Herz und andererseits auf den unbedeutenden Bettler. Sie bleiben stehen und fragen sich:

- Muss das eigentlich so sein?
- Hat sich Gott das so gedacht, als er die Menschen geschaffen hat?
- Jesus, willst du uns damit etwas sagen?

Ich wünsche mir, dass Jesus mir auch so sehende Augen für meinen Alltag schenkt. Dass ich einerseits die Not der Menschen erkenne, gleichzeitig aber auch die Möglichkeiten Gottes im Blick

habe. Ich bin überzeugt, wenn Gott uns für unsere Mitmenschen gebrauchen möchte, brauchen wir so sehende Augen wie Petrus und Johannes. Wer weiss, was Jesus mit uns vorhat, wenn wir mal richtig hinschauen.

Für den Bettler ist die Reaktion von Petrus sehr aussergewöhnlich. Sonst bleibt niemand stehen und spricht ihn sogar an. Er denkt wahrscheinlich: Jetzt bekomme ich sicher einen besonderen Batzen. In Vers 5 heisst es:

Der gelähmte Mann blickte erwartungsvoll auf, weil er glaubte, dass er etwas bekäme.

Aber es heisst dann weiter:

Doch Petrus sagte: Ich habe kein Geld für dich. Aber was ich habe, gebe ich dir. Im Namen von Jesus Christus von Nazareth: Steh auf und geh umher!

Petrus hätte sich sagen können: Der Bettler will Geld. Ich habe kein Geld, also gehe ich weiter. Aber wahrscheinlich sprach in dem Moment der Heilige Geist zu ihm und machte ihm klar: Du hast viel mehr zu geben als Geld. Jesus ist bei dir. Er lebt sogar in dir. Der Jesus, der gesagt hat: Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden.

Im Namen von Jesus steckt viel mehr Kraft als wir alle erahnen. Der Name von Jesus steht für Leben, für Gemeinschaft, für Liebe und auch für Wiederherstellung.

Petrus hat zwar kein Geld dabei, aber Jesus ist immer bei ihm. Das kann er weitergeben. Petrus war sich bewusst, wie mächtig Jesus ist – er hatte seine Möglichkeiten im Blick. Er glaubte an die Kraft im Namen von Jesus. Und weil er sich als Botschafter und Gesandter von Jesus in dieser Situation weiss, wendet er das alles mutig an und spricht zum Gelähmten

Im Namen von Jesus Christus von Nazareth: Steh auf und geh umher!

Ich staune, wie mutig Petrus in dieser Situation ist. Man spürt kein Zögern und keine Unsicherheit. Würdest du so etwas auch wagen? Ich habe mir vorgestellt, wie ich in dieser Situation handeln würde. Ich würde wahrscheinlich 20x hin und her überlegen und mich fragen: Soll ich oder soll ich nicht? Was ist, wenn vielleicht nichts passiert? Dann stehe ich als der totale Depp da. Und dann würde ich es eher nicht machen.

Und habe mich auch gefragt: Glaube ich wirklich an den selben Jesus wie Petrus? Oder habe ich meinen Jesus klein und schwach gemacht?

Petrus nimmt ganz selbstverständlich die Kraft von Jesus in Anspruch. Er gibt dem Bettler, was er hat und sagt:

Im Namen von Jesus Christus von Nazareth: Steh auf und geh umher!

Und dann wartet Petrus nicht gespannt, ob Jesus vielleicht etwas tut. In den nächsten Versen lesen wir:

Dann nahm er den Gelähmten an der rechten Hand und half ihm auf. Als er das tat, wurden die Füsse und Knöchel des Mannes geheilt und erhielten ihre Kraft zurück. Er sprang auf, lief einige Schritte hin und her und ging mit Petrus und Johannes in den Tempel. Ausser sich vor Freude rannte er umher, sprang in die Luft und lobte Gott.

Mit dem, was Petrus hier gemacht und erlebt hat, glaubt er den Worten von Jesus und wendet es mutig an. Natürlich hatte er den Vorteil, dass er es bei Jesus schon gesehen hat und auch schon gewisse Erfahrungen gemacht hat. Aber die Herausforderung von Petrus war auch, den Worten von Jesus glauben und es mutig im Alltag anwenden.

Das fordert mich und meinen Glauben stark heraus. Wenn ich könnte, würde ich jetzt den Hebel umlegen und sagen: So, ab jetzt glaube ich wie Petrus und wende es mutig an. Aber da gilt dasselbe, wie ich letzten Sonntag schon gesagt habe: So einen Glauben haben wir nicht selbst und können es auch nicht selbst machen. Aber wir können darum beten: Herr, hilf du mir. Schenk mir diese tiefen und festen Glauben an dich – diese tiefe Überzeugung, die dir mutig vertraut. Ich will nicht nur davon reden. Ich will es auch erleben und so handeln.

Das was die meisten von uns für sich als Glaube definiert habe, ist wahrscheinlich weit von dem entfernt, was wir da bei Petrus spüren.

Im Namen Jesu Christi

Mir ist häufig nicht so bewusst wie dem Petrus, was für eine grosse Kraft im Namen von Jesus Christus liegt. Deshalb möchte ich da noch etwas genauer hinschauen.

Petrus hat ja zum Gelähmten gesagt: **Im Namen von Jesus Christus: Steh auf und geh umher!**

Das ist nicht einfach nur eine Masche von Petrus. Das ist nicht auf seinem Mist gewachsen, dass er dies so anwendet. Jesus selbst hat das mehrfach gesagt. So zum Beispiel in Johannes 14,14:

Was ihr mich bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun.

Das Bewusstsein, dass im Namen von Jesus Christus eine grosse Kraft liegt, zieht sich auch bei den Aposteln wie ein roter Faden durch. So sagt Petrus auch:

In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen gerettet werden. (Apg 4,12)

Oder Paulus hat bei einer Frau in Philippi einen Wahrsagegeist mit diesen Worten ausgetrieben:

Ich befehle dir im Namen von Jesus Christus, aus ihr auszufahren. Und augenblicklich verliess der Geist sie. (Apg 16,18)

Oder im Philipperbrief schreibt der selbe Paulus:

Deshalb hat Gott Jesus in den Himmel aufgehoben und ihm einen Namen gegeben, der höher ist als alle anderen Namen. Vor diesem Namen sollen sich die Knie aller beugen, die im Himmel und auf der Erde und unter der Erde sind. Und zur Ehre des Vaters werden alle bekennen, das ist Jesus Christus der Herr. (Phil 2,9-11)

Darin kommt zum Ausdruck, was für eine grosse Kraft in diesem Namen von Jesus ist. Aber was bedeutet es, im Namen von Jesus zu beten, oder im Namen Jesus zu heilen?

Früher habe ich mich darüber aufgeregt, wenn Mitchristen jedes Gebet mit den Worten abgeschlossen haben: Das bitte ich dich im Namen von Jesus Christus. Das tönte für mich immer wie eine magische Formel, die angewendet wird. So quasi: Wenn ich das Gebet mit diesen Worten abschliesse, dann erhört es Gott.

Inzwischen lerne ich selbst so zu beten. Nicht als magische Formel. Aber weshalb bete ich so? Im Namen von Jesus Christus beten, heisst für mich

- Ich mache mir bewusst, dass ich nicht nur mit meinen menschlichen Möglichkeiten rechne.
- Ich bete in der Kraft von Jesus – nicht in meiner Kraft.
- Ich bete in seinem Auftrag und somit auch in seiner Autorität.

Ich mache mir bewusst: ich selbst habe darin keine Chance. Ich kann nicht mehr als ein wenig betteln. Aber Jesus hat diese Kraft. Und er gibt mir Vollmacht dazu.

Genau das hat Petrus gemacht. Als er zum Gelähmten sagte: Im Namen von Jesus Christus, geh umher! Dann sagte er soviel wie: "In der Autorität, die Jesus über deine Krankheit hat, in seiner Kraft, dich zu heilen, sage ich dir: Steh auf!" Petrus beruft sich auf die Vollmacht von Jesus, er nimmt sie und seine Kraft in Anspruch und glaubt an sie. Nur so kann er den Gelähmten heilen.

Ihr merkt: «Im Namen von Jesus beten», da geht es nicht um eine magische Formel, sondern um ein richtiges Verständnis dieser ganzen Zusammenhänge. Da geht es um die richtige Sicht von Jesus und seinen Möglichkeiten. Und da geht es um die richtige Sicht von uns als Christen, die wir als Kinder Gottes, als seine Botschafter in dieser Welt.

Ich habe mich entschieden, dass ich mich darin auf den Weg mache möchte. Ich möchte lernen und mutig in seinem Namen beten. Das ist das Abenteuer Glaube. Bist du dabei?

Gebet:

Herr Jesus, gib uns sehende Augen für unseren Alltag – dass wir die Not unserer Mitmenschen erkennen und gleichzeitig deine Möglichkeiten im Blick haben.

Und gibt uns den Mut, als deine Botschafter in deiner Autorität zu leben.

Ich habe dieses Gebet bewusst in der Mehrzahl geschrieben. Denn es ist entscheidend, dass wir darin miteinander unterwegs bleiben. Es ist wichtig, dass wir miteinander über unsere Erfahrungen reden.